

Wiederholung 1874.
7 Uhr in der Redaktion
Montags bis 12. Uhr, Dienstags
bis 12. Uhr, durch die
Post ab 12. Uhr. Einzelne
Nummern 1 Kr. 50.
Auflage: 24000 Exemplare.

Für die Rücksicht eingetragener
Kunden ist die Redaktion
nicht verbindlich.

Unterredaktion aus:
— Berlin: Borsigstein und
Vogel in Hamburg, Berlin,
Wien, Brüssel, Basel,
Brüssel, Frankfurt a. M.,
— Süd. Moskau in Berlin,
Dresden, Wien, Hamburg,
Frankfurt a. M., Würzburg,
Düsseldorf & Co. in
Kasselburg a. M., — P. F.
Vogel in Amsterdam, — Ha-
rzer, Leipziger, Böhl & Co.
in Paris.

Abonnementen-Mitteilungen:
Preise: 15. angenommen
bis 12. Uhr, Sonntags
bis Mittag 12 Uhr. An
Reihenfolge: große Reihe
12. bis 14. Uhr.
Der Name eines einzelnen
Abonnenten füllt 15 Uhr. Einzelname bis
Seite 3 steht.
Eine Garantie für das
nächste Jahr wird
nicht gegeben.

Auswärtige Ausgaben:
Häufige und unver-
änderte Ausgaben zu ver-
kaufen. Bleiben u. Ver-
fassen Sie mir mit einer
geringen Belohnung
Gebühren durch Einschick-
lung. 9 Gebühren fallen
12. Uhr. Abreise bis
die Mittwoch. Nummer
oder nach einem Bezugstage
die Seite 2 steht.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 225. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierley.

für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Donnerstag, 13. August 1874.

Politisches.

Die Zeitungsredactoren, welche in den jüngst verflossenen heißen Wochen über „Mangel an Stoff“ klagen, haben den Teufel an die Wand gemalt. In Gestalt von Dugenden wichtiger Berichte oder Ereignisse ist der Teufelstoff in die Redaktionszimmer hineingekrochen, und die Geister, die man rief, man kann sie kaum noch meistern.

Über allen Wipfern ist Unruh', unter seinem Gipfel spürt man mehr harmlose Sommerläuse. Und das hat Alles — Spanien zu verantworten.

Wie kurz erwähnt, hatte Ussoa, der spanische Minister des Auswärtigen, ein Circularschreiben an die Mächte erlassen, in welchem er schlägt, aber ergreifend die Verluste Spaniens, seine entsetzliche Zersetzung durch den Rebellenkrieg schilderte. Rühl bis ans Herz hinauf klingt hierauf die Stelle der englischen Thronrede, in welcher die britische Königin es ablehnt, sich in die „inneren Kämpfe“ Spaniens mischen zu wollen. Nur Deutschland hat ein Herz für das schwer geprüfte spanische Volk. Und so gefährlich oder lächerlich es sein würde, wenn wir Deutschen in Spanien Polizei spielen oder Truppen dorthin entsenden, oder daselbst eine impsonante Kriegsstütze entwickeln wollten, so sieht doch einer intellectuellen deutschen Hilfe, der Entfaltung unserer moralischen Macht nichts im Wege. Es handelt sich um ein Werk der Humanität. Und wenn auch die Waterlondlosen in unserem eigenen Lande und mit ihnen die Schwarzen und Internationalen anderer Länder gegen die „Intervention“ eisern, so wird doch, wer ein Herz hat für die Freiheit einer edlen Nation, nichts gegen ein moralisches Machtwort einwenden. Und dieses, nur dieses will Deutschland rufen. Lasse sich Niemand durch die zwei Kanonenbootschiffe irren, die nun, eine fast somit bescheidene Repräsentation Germaniens, endlich von Aiel n. h. dem bislaischen Meer abgedampft sind. Die gelten nur dem Schutz unserer Landsleute, unseres Handels. Mit der „Intervention“ haben sie nichts zu schaffen. Letzte, die „Intervention“, ist papieren, sie besteht in den Worten: Deutschland hält es an der Zeit, die republikanische Regierung in Spanien als die einzige rechtmäßige Landesregierung anzuerkennen. Und nicht ein seitig geht die deutsche Regierung hierin vor, sondern sie propagiert den Frieden, gemeinsam in diesen Schritt zu thun. Vor der Hand wissen wir nur, daß unser Gesandter den deutschen Beihilf zu angeklagt hat. Aber das Vertrauen zu unserem auswärtigen Amt in Berlin läßt ahnen, daß die anderen Mächte nachfolgen werden oder müssen.

Italien zunächst soll nicht nur einverstanden sein, sondern — wenn die französischen Chauvinisten Recht hätten — sogar mit Deutschland unter einer Decke spielen, um — ja lache doch, lieber Leher! — für Deutschland die spanische Halbinsel Santona zu erobern. Diese wäre der Preis, den Marshall Serrano für die deutsche Hilfe durch Truppen, Waffen und Geld gewünscht hätte. Für den deutschen Lefer ist dies Märchen zu dümm. Der Grund Italiens, mit Deutschland zu kooperieren, ist die gemeinsame Stellung zum Papismus. Wenn Don Carlos VII., Heinrich V. und Franz von Neapel die „Gefallenen des Batiens“ sind, so sind deren Gegner die Freunde Deutschlands und Italiens.

Bewidder sieht es mit der englischen Zustimmung aus. Bei dem starken Erwerbsfinn der edlen Briten, möchten sie den Karlisten gar gern ihre alten Nenningtonstüten, schäbigen Tornister, sowie Pulver, Blei, Tabak und Branntwein verlaufen. Nicht daß England Sympathien für die Karlisten hätte, wie z. B. in den dreißiger Jahren Baiern und die ganze gebildete Welt, für die Griechen. Bewahre, Englands Heldensohne haben nur Sympathien für's Geldverdienen. Jedoch beweist man mit Recht, daß sich England schamlos isoliren werde, wenn durch ein Collectivvorgehen der Mächte der Räuber-Hauptmann Don Carlos und seine Jesuiten-Offiziere in die Acht erläutert würden. Auf Serrano's Drohung, die Bislayische Küste hauptsächlich gegen die engl. Schnupper zu blockieren — antwortete England mit einem herzzerreißenden Schmerzenschrei. Auf die deutsche Note der Anerkennung Serrano's wird es wohl so anständig sein und wenigstens — schweigen.

Und Frankreich? Nun, dort geschieht ein Wunder. Die unabhängige Presse, die vom Hassbüren gegen Deutschland lebt, ist wuthund, daß Deutschland im europäischen Völkerconcert die erste Violine spielen will. Die „Liberté“ beschimpft nochmals den mafsatirischen Hauptmann im Grabe und das fromme „Evenement“ schreibt wörtlich: „Schmidt ist erschossen worden. Sein Tod ist uns durchaus gleichgültig gewesen: zuvordest weil er ein Deutscher war und wir niemals ein Heil daraus gemacht haben, wie sehr das Volk, dem er angehörte, uns verachtet ist; sodann lagte man ihn auf, Spion zu sein und als solcher hat er das Schicksal gehabt, daß er verdiente.“ Ferner meint man, Deutschland wolle in Spanien im Trüben fisichen, hauptsächlich aber wolle es Frankreich ärgern und demütigen. Nun, es hätte allerdings Frankreich sehr wohl angestanden, zuerst in Spanien ein Machtwort zu sprechen und seine Grenzprovinzen den Räuberbanden des Don Carlos zu verschließen. Aber selbst jetzt noch würde sich Frankreich ehren, wenn es mit Deutschland gemeinsam vorgeinge. Und dieses seltsame Schauspiel läßt die Pariser Regierungsbücher vom 9. August vorläufig an.

Der offiziöse „Soir“ veröffentlicht folgendes: „Die von dem ersten Reichstag an die diplomatischen Vertreter Deutschlands gerichtete Note, welche die Notwendigkeit der Anerkennung der Regierung des Marshalls Serrano darlegt, hat in den politischen Kreisen einen gewissen Eindruck gemacht. Der Herr Vicepräsident des Ministeriums, welcher im Begriffe stand, sich nach dem Bade Contrexeville zu begeben, hat seine Abreise verschoben und der Marshall MacMahon hat im Elsée-Palast alle Minister zur Beratung um sich vereinigt. Die Mitglieder des Kabinetts sind einstimmig der Ansicht gewesen, daß Frankreich in dieser Frage dem Verhalten der übrigen Regierungen sich anschließen müsse, ohne selbst

eine Initiative zu ergreifen.“ Der offiziöse „Tempo“ drückt sich folgendermaßen aus: „Die durch Herrn von Bismarck an die Vertreter Preußens gesandten Institutionen durchkreuzen durchaus nicht die Politik der französischen Regierung; im Gegenteil, (!!) dieselben haben nur zum Zwecke, an Stelle der isolierten Aktion Deutschlands ein Einverständnis der Großmächte zu erreichen.“ Zugleich veröffentlicht das „Mémorial diplomatique“ einen längeren Aufsatz über die spanische Frage, der hochoffiziösen Ursprungs ist. In diesem Artikel wird die Politik der deutschen Regierung in ganz vernünftiger Weise dargestellt und sobald mit ganz besonderer Energie dagegen protestiert, daß die französische Regierung im Geringsten Sympathien für die carlistische Sache hegen könne.

So liegen jetzt die Dinge in Spanien. Die spanische Frage ist ein Krätemesser für die Stärke der Nationen geworden und was alle Deutsche mit Stolz erfüllen darf: daß friedliche humane Machtwort des neuen Kaiserreiches scheint gewichtig genug. Spanien, wenn nicht den Frieden zu geben, doch jene Kräfte zu verleihen, mit denen es die schwarze und rothe Vandu in den Pyrenäen beseitern kann.

Vocales und Sachsisches.

Der am letzten Montag Abends 5½ Uhr stattgefundenen feierlichen Einweihung der neuen Loge „Saxonia“ (Old Fellows, sonderbare Brüder) wohnten auch Delegierte auswärtiger Brudergesellschaften bei. Nach gethaner Arbeit versammelten sich über 100 Brüder zu einem Abendmahl im Grand Union Hotel.

Vorgestern Abend hatten sich Vertreter der Kunstgenossenschaft, des Fortschrittsvereins etc. im Vocal der ersten, Brüderg. 11, eingefunden, um über eine würdige diesjährige Feier des denkwürdigen 2. September zu berathen. Man kam bald überein, der Feier einen allgemein patriotischen Charakter zu verleihen und demgemäß die verschiedenen Vereine der Stadt, insoweit sie Herz und Sinn dafür beluden, zur Theilnahme aufzufordern. Einige Herren wurden mit Ausführung dieses Beschlusses betraut und hoffen wir bald Bekanntes darüber mittheilen zu können.

Mit Freuden kann man jetzt über das Hervortreten des sächs. Trainbataillons berichten. Seitdem die Lohnfuhren ihre Einstellung gefunden haben und dasselbe sich nur seiner praktischen Ausbildung, unterstützt durch ein tüchtiges Unteroffizierkorps, widmet, hat sich die Truppe bedeutend gehoben; man findet jetzt die Anzahl der Einjährig-Freiwilligen, deren es früher keine besaß, verhältnismäßig bei den anderen Truppen übersteigen, auch sieht man, wenn das Bataillon zum Exercire auf den Heller austückt, an seiner Tote ein zwar kleines, aber aus tüchtigen Musikern bestehendes Trompetenchor.

Vom 15. d. M. an fahren die Omnibusse nach dem Altmarkt und dem Böhmischem Bahnhof am Georgentor und der Hauptwache vorüber durch die Brüdergasse. Freilich ein schmerlicher Umweg! Hoffen wir, daß es nicht immer so bleibe und daß das Georgentor doch endlich einmal in einen den berechtigten Wünschen der Dresdner entsprechenden Zustand gebracht wird.

Nachdem am Sonntag den 9. d. M. das große deutsche Sängersfest in München erst begonnen, bemerkten wir leider am Dienstag früh schon bei guter Zeit mit den ankommenden Jügen zurückkehrende Sangesbrüder, denen gestern fast mit jedem Zuge weitere folgten. Die Stimmung der Zurückkehrenden ist nicht sonderlich erbaut in seinen Nachslängen und über die gesällische Aufnahme bei den Münchner Einwohnern erfährt man komische Sachen. Von allen derartigen großen deutschen Volksfesten waren doch diejenigen, die schönsten, von denen man heute noch mit Begeisterung spricht, vom deutschen Turnfest in Leipzig und vom Sängertreffen in Dresden.

In dem Merker'schen Coffeeshau am Ende der Prager- und Waisenhausstraße ist vorgestern Abend einem unserer ersten Männer, während derselbe beim Scat gesessen hat, ein theurer Ueberzieher von unbekannter Hand annexirt worden.

Endlich wird auch für die Außenseite des königl. Schlosses nach der Schloßstraße zu (im Taschenberge) etwas gethan. Vor dem Gebäude, in dessen Erdgeschoss sich das Chaletenhaus befindet, wird gerästet und jedenfalls soll dasselbe seiner schmutzig-räucherigen Farbe entkleidet und frisch gestrichen werden. Ob sich dieser Veränderungsprozeß auch auf den Haupttheil des Schlosses nach dem Georgentor zu erstrecken soll, ist nicht zu erkennen; jedenfalls aber würde es nichts schaden. Hat doch die Schloßstraße in jüngster Zeit durch verschiedene Restaurierungen ihrer Gebäude ein recht freundliches Antlitz gewonnen, und gegenwärtig wird noch ganz in der Nähe des Schlosses das Gebäude des Hofmünzbüros wieder neu hergerichtet.

Auf dem Zellenkeller bei Plauen findet Sonntag und Montag großes Vogelfiechten mit Schühenball statt. Der Aufbau der Karousells, Schau- und Würfelsluden hat bereits begonnen. Eine Überraschung wird dem Publikum das Alpenländer sein, welches dem Zellenkeller gegenüber auf den Höhen in Scen gesetzt werden soll; der am Dienstag angestellte Versuch soll einen brillanten Effekt ergeben haben. Im Feuerwerk, Luftfahrten etc. soll es auch nicht fehlen. Die gute Stube der Frau Barth ist bekannt.

In der vorvorigen Nacht ist der Fall vorgekommen, daß einem wegen der Gastlichkeit vor Werthmanns Hotel in der Neustadt, zur Bewachung des Materials stationirten Privatwächter, der eiserne Stab mit der darauf gesetzten brennenden Laterne sorgfältig vor der Haie weg gestohlen worden ist. Ob ein wirklicher Diebstahl oder nur ein dem Wächter gespielter Schabernad hier vorliegt, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen.

Auf einem Neubau in der Waisenhausstraße verstarb am Dienstag Abend plötzlich in Folge von Krämpfen ein Bildhauer. Ebenfalls an Krämpfen starb man Mittwoch früh eine Frau auf der großen Brüdergasse quer über dem Trottoir liegen.

Wem militärischer Besuch mit Ober- und Untergewehr unangenehm sein sollte, kann sich dessen entziehen, wenn man sofort die restirenden Landesabgaben berichtigt, da die Herren Erinnerer seit einigen Tagen ihre Thätigkeit wieder begonnen haben.

Ein hier wohnhafter Herr aus dem Süden von Europa hatte vor einiger Zeit seine Heimat besucht und von dort ein junges Mädchen mit hierher gebracht, für deren Fortkommen zu sorgen er versprochen hatte. Dieses junge Mädchen hatte aber in der Heimat einen Geliebten, welcher die Trennung von ihr nicht zu extragen vermochte, ihr nachreiste und, nachdem er sich hier mit ihr heimlich in's Versteck zu sezen gewußt hatte, sie zur gemeinschaftlichen Wiederheimreise zu bestimmen wußte. Vorgestern Abend zu später Stunde ist nun auch das junge Mädchen mit ihrem Gefährten aus einem Fenster der im Parterre gelegenen Wohnung ihres Beschützers hinab auf die Straße gesprungen, in die Arme ihres sie erwartenden Geliebten geeilt und hat mit demselben das Weite gehucht. Die Wuth und der Ingrimm des Doctor Bartolo sollen in Folge dessen nicht gering sein.

Vorgestern Abend kamen drei Reiter in vollem Rosseslauf vom Bergkeller die Reichsstraße daher gesprengt, ohne auf das dadurch in Gefahr kommende Publikum zu achten. Ein Gendarm trat ihnen entgegen, um sie auf das Vorrichtswidrigkeits ihres Reitens aufmerksam zu machen, kam aber mit einem der Drei, wie wir hören ein Stalldrech aus der Neustadt, welcher sich durchaus nicht fügen wollte, hart an einander, zog ihn, als derchelb sogar mit der Peitsche nach ihm schlagen wollte, nachdem er ihm dieselbe entwunden hatte, unter Beihilfe eines Herrn aus dem Publikum vom Pferde herab und schaffte ihn nach der nächsten Polizeiwache.

Vor mehreren Tagen soll von der Hechtstraße aus ein Unbekannter ein dort vor der Thüre ihres Wohnhauses stehendes, kaum 10 Jahre altes Mädchen unter verschiedenen Versprechungen bis in den Wald gelockt und mit ihm dort strafbare Handlungen so lange vorgenommen haben, bis das Kind geweint und dadurch den Menschen, aus Furcht vor dem Hinkommen anderer Leute, bewogen hat, von ihm abzulassen und die Flucht zu ergreifen. Der Unbekannte soll groß gewesen sein, einen rüttlichen Schnurrbart getragen und ein Alter von dreißig Jahren gehabt haben.

Aus dem 7. städtischen Landtagswahlbezirk (Meißen-Borsig-Liebenau-Röcken) geht und von einer wohlunterstützten Periodik folgendes Schreiben zu: „Auch uns steht in nicht gar zu langer Zeit eine Wahl zum Landtag bevor, da unter jeglicher Abgeordneten, Bürgermeister Dietel in Wurzen, in Abstimmung seiner enoramen Verdienste um die nationalliberale Sache von den gleichgesinnten Herren in der ersten Leipziger Bürgersäule zum lebensfähigen besteten Senator der Pleiße-Ulsterstadt ernannt worden ist. Daß besagter Herr während der drei Landtage, welchen er angehört hat, den Bürgern und Anforderungen seiner Wähler entsprochen, kann man eben nicht sagen, im Gegentheil hat in unserem rechtsfreundlichen, dadel aber gut sächsischen Volke das durch Dietl- und Timmendorf den Herrn Abg. oft großes Vergnügen erzeugt und das „gute Stillschweigen“, dessen er sich stets befreit, hat seine Popularität gerade auch nicht vermehrt. Kurz, die Bürgen stehen für den Anhänger der Gleise Biedermann-Krause-Ludwig hier so schlecht als möglich für die Wiederwahl. „Nur keinen Nationalliberalen!“ können Sie auf dem Munde jedes wackeren kleinen Handwerkers hören, welcher die Freude des Reichsgesetzes am bittersten zu schmecken bekommt; „Nur keinen Nationalliberalen!“ sagen die, welche das Verhalten dieser Partei genau und mit kritischen Augen geprüft haben. Wer aber willentlich Ausländer hat, seinen Kandidaten durchzubringen: die Conservativen oder die Fortschrittspartei (nein von diesen beiden kann auch nur die letzte sein), läßt sich natürlich, da die Wahlbewegung ja noch gar nicht begonnen hat, kaum sagen, indem diese Parteien sich so ziemlich die Waage in unserem Bezirk halten. Im Grunde kommt wohl auch nicht viel darauf an, ob der Abg. dieser oder jener der genannten Parteien angetreten; in dem einen stimmen ja beide überein: in der rüttlichen Hingabe an das gelehrte deutsche Reich und in der Liebe zum eingeraden Vaterland, dem treuren Sachsen!“

Die rüttliche Plausolette-Fabrik von August F. d. F. in Löbau, welche neuerdings auf dem betreuten Gebiete grobe Fortschritte gemacht und durch Einführung der Eisenrahmen und eisernen Stäben, anstatt der alten Holzstangen wiederholt Patente von der königl. sächs. Regierung erhalten hat, feierte am 8. August anlässlich der Vollendung des 1000. Auftrages ein glänzendes Fest, welches nach jeder Richtung Jengen, des vollständigen Unternehmens zwischen dem Prinzipal und seinen Nebenfirmen ablegte. In den Morgenstunden des genannten Tages versetzte sich dem Opfer zu einem feierlichen Verquengungsfest, aus 4 Tannenbäumen und 4 Eiquipagen, sowie einem Musikstradukt und Wetterender-Wagen bestehend, und mit dem Beamten- und Arbeiter-Personal der genannten Fabrik, sowie deren Frauen nicht besetzt. Nicht un interessant dachte die Öffentlichkeit, daß die Firma zur Zeit gegen 60 Arbeiter beschäftigt, wodurch sich das gedrehte Dresdner und Leipziger Fabrikum würdig anreihet.

Ein frecher Diebstahl ist noch am letzten Tage der Vogelwoche gegen eine Haushaltssfrau von hier verübt worden. Während dieselbe sich dort im Gedränge der Menschen befunden, ist sie eine lederne Handtasche, die sie am Arme getragen, mittels Durchschneiden der Fäden, entzogen. Ein Gentle vom Arme weg entwendet werden, ohne daß sie, eben wegen des statthaften Gedränges, davon zur Gerichtsbarkeit deinerkt hätte.

Eine bißliche Einwohnerin, die Frau eines Arbeiters, beauftragte vorigen Freitag noch schulpflichtigen Knaben damit, ihrem Manne auf seine Arbeitsstelle das Mittagessen einzutragen. Gleichzeitig gab sie dem Jungen einen Zwanzigthaleraldeine mit, den er gleichfalls an den Vater abliefern sollte. Der Junge sollte noch bis gestern das Essen und das Geld zu seinem Vater bringen; auch hat er sich bisher nicht wieder in der elterlichen Wohnung blicken lassen.

Hainichen, d. 12. August. Dienstag Nachmittag nach 4 Uhr entstand in einem Hause des Dorfes Hainichen Feuer, welches bei dem sehr beithen Weinberg in kurzer Zeit 10 Bauten und 7 Häuser in Asche legte. Feuer ist die zum größten Theile einadachte Erde mit vernichtet worden. Gott sei Dank sind Menschenleben nicht zu beklagen und ist auch das Vieh sämtlich gerettet worden, von den übrigen beweglichen Gegenständen jedoch so gut wie nichts. Für die mit betroffenen Biedelbauer ist der Schaden wegen bedeutsamen Buttermangels noch nicht abzuschätzen und haben von sämtlichen Galantrien nur zwei ihre Möbel,